

Herausgegeben  
von Eva Horn und  
Michael Hagemeister


# Die Fiktion von der jüdischen Weltverschwörung

Zu Text und Kontext  
der »Protokolle der  
Weisen von Zion«



Wallstein

ELIPHA  
VI DEL



Unter dem Titel »Protokolle der Weisen von Zion« ist eine Schrift bekannt, die die Juden bezichtigt, auf konspirativ-subversive Weise nach der Weltherrschaft zu streben. Entstanden um 1900, dürften die »Protokolle« das noch immer am weitesten verbreitete Dokument des modernen Antisemitismus sein. Bis heute sind die genauen Umstände ihrer Entstehung ungeklärt. Vor allem die Fragen, wer an der Abfassung beteiligt war und welche Absichten dabei verfolgt wurden, sind noch immer offen – und Gegenstand weitreichender, oft phantastischer Spekulationen. Erst unlängst hat Umberto Eco in seinem Roman »Der Friedhof in Prag« eine fiktive Version der Fälschungsgeschichte erzählt. Die hier versammelten Essays präsentieren neue Erkenntnisse zur Herkunft und Verbreitung der »Protokolle«. Es werden bislang vernachlässigte Aspekte des ominösen Textes untersucht: seine Resonanzen mit politischen Utopien, aber auch mit den Verschwörungstheorien des 19. Jahrhunderts; die Verwendung der plagiierten Quellen und seinen Status als Plagiat; und nicht zuletzt die Struktur eines Textes, der zwar viel zitiert, aber selten gelesen wurde.

ISBN 978-3-8353-0498-7



9 783835 304987

# Die Fiktion von der jüdischen Weltverschwörung

*Zu Text und Kontext der  
»Protokolle der Weisen von Zion«*

Herausgegeben von  
Eva Horn und  
Michael Hagemeister



WALLSTEIN VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2012  
[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)  
Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond  
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf  
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen  
ISBN 978-3-8353-0498-7

# Inhalt

EVA HORN / MICHAEL HAGEMEISTER	
Ein Stoff für Bestseller . . . . .	VII
EVA HORN	
Das Gespenst der Arkana	
Verschwörungsfiktion und Textstruktur	
der »Protokolle der Weisen von Zion« . . . . .	I
VERENA KASPER-MARIENBERG	
Die »Protokolle der Weisen von Zion« als klassische Utopie?	
Eine rhetorische Textanalyse . . . . .	26
STEPHAN GREGORY	
Die Fabrik der Fiktionen	
Verschwörungsproduktion um 1800 . . . . .	51
ULRICH RAULFF	
Die Libido des Polizeistaats . . . . .	76
CARLO GINZBURG	
Vergegenwärtigung des Feindes	
Zur Mehrdeutigkeit historischer Evidenz . . . . .	80
MARKUS OSTERRIEDER	
Synarchie und Weltherrschaft	
Die »Protokolle der Weisen von Zion« im Kontext von	
Bündnispolitik und okkultistischem Untergrund, 1880-1912 . . . . .	97
CESARE G. DE MICHELIS	
Das inexistente Manuskript	
Die Geschichte und die Archive . . . . .	123
MICHAEL HAGEMEISTER	
Zur Frühgeschichte der »Protokolle der Weisen von Zion« I	
Im Reich der Legenden . . . . .	140

INHALT

MICHAEL HAGEMEISTER

Zur Frühgeschichte der »Protokolle der Weisen von Zion« II  
Das verschollene Exemplar der Lenin-Bibliothek . . . . . 161

PHILIPP THEISOHN

Das Plagiat im Denkraum des Faschismus . . . . . 190

RICHARD S. LEVY

Die »Protokolle der Weisen von Zion« und ihre Entlarvung  
Ein vergebliches Unterfangen? . . . . . 208

Ausgewählte Literatur (Michael Hagemeister) . . . . . 231

Zur Umschlagabbildung . . . . . 242

Autorenverzeichnis . . . . . 245

Personenregister . . . . . 249

STEPHAN GREGORY

## Die Fabrik der Fiktionen

### *Verschwörungsproduktion um 1800*

Ausgehend von der Vermutung, dass die Faszination von Verschwörungstheorien in einem Versprechen der Erkenntnis, einer Art *promesse de savoir*, liegt, soll hier nach der Art des Wissens gefragt werden, das die *Protokolle der Weisen von Zion* enthalten oder zumindest verheißen: Was weiß dieser Text – und woher hat er dieses Wissen? Geht man dieser Frage nach, so zeigt sich, dass die *Protokolle* viel weniger ihrer Zeit angehören, als man vielleicht glauben möchte; die genealogische Rekonstruktion der Wissensformen führt vielmehr etwa 100 Jahre in die Vergangenheit zurück. Es sind die Jahre vor und nach der Französischen Revolution, in denen das Wissen zusammengestellt wird, von dem die *Protokolle* sich nähren.

### Vielsagende Ähnlichkeiten

In den *Protokollen* selbst ist eine Fährte gelegt, die in diese Zeit ›um 1800‹ zurückführt. Gemeint ist die wiederkehrende Rede von den »jüdischen Logen«, denen es gelungen sei, die gewöhnliche, »profane« Freimaurerei als ein »blindes Werkzeug« und als »Deckmantel für ihre eigentlichen Ziele« in Dienst zu nehmen.<sup>1</sup> Wie Johannes Rogalla von Bieberstein gezeigt hat, ist das scheinbar nebensächliche Motiv einer »jüdischen Freimaurerei« eng mit der Entstehung des modernen Antisemitismus verknüpft; die Idee der jüdischen Verschwörung, die das politische Imaginäre des 19. und 20. Jahrhunderts beherrschen wird, bildet zunächst nur einen Seitenstrang der antifreimaurerischen Verdächtigungen, die nach der Französischen Revolution laut werden.<sup>2</sup> Doch wie kommt es zu dieser Zusammenführung von Freimaurerei und Judentum?

Zu dem zwischen Faszination und Befremden schwankenden Diskurs, der die Freimaurerei seit ihrem Auftauchen in den 1710er Jahren begleitete,

1 Jeffrey L. Sammons (Hg.): *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar.* Göttingen 2003, S. 44.

2 Vgl. Johannes Rogalla von Bieberstein: *Der Mythos von der Verschwörung. Philosophen, Freimaurer, Juden, Liberale und Sozialisten als Verschwörer gegen die Sozialordnung* (1992). Wiesbaden 2008, S. 166-178.

gehörte von Anfang an das Rätselraten über ihre offenbare Nähe zum Judentum. Diese Wahrnehmung gründete sich vor allem auf zwei Tatsachen: 1. dass die Logen als überkonfessionelle Einrichtungen auftraten und daher zumindest der Idee nach auch Juden offenstanden; 2. dass sie in ihrem Symbolwesen eine Vorliebe für alttestamentarische, »jüdische« Gebräuche und Dekors demonstrierten.

Aus dem ersten Punkt ergibt sich der Vorwurf der religiösen Indifferenz, des Deismus und latenten Atheismus, der immer wieder gegen die Freimaurer vorgebracht wurde. Wie man in kirchlichen Kreisen glaubt, »verbrüdet sich der Freimaurer gleichermaßen mit allen Sekten, ebenso dazu bereit mit dem Juden zu judaisieren [*judaiser avec le juif*], wie sich in Paris zum Christentum zu bekennen oder in Mekka zum Koran.«<sup>3</sup> Es ist wohl die in solchen Vorstellungen mittransportierte Idee eines heimlichen Verrats am Christentum, die dazu führt, dass die Freimaurer von einzelnen eifrigen Predigern in die Nähe der Judas-Figur gerückt werden. Wohl am deutlichsten geschieht dies bei dem Aachener Dominikaner-Priester Ludwig Greinemann, der 1779 von der Kanzel verkündet, »daß die Juden, die den Heiland kreuzigten, freye Maurer gewesen seyen, daß Pilatus und Herodes die Vorsteher einer [Loge] gewesen« seien und »daß Judas, bevor er seinen Meister verrieth, sich habe in der Synagoge zum Maurer aufnehmen lassen«.<sup>4</sup> Rogalla von Bieberstein ist zuzustimmen, wenn er bemerkt, dass diese Worte ganz in der »Tradition des christlichen Antisemitismus« stehen; nicht plausibel erscheint aber die darüber hinausgehende Behauptung, dass damit »erstmal die Juden und die Freimaurer in einen konspiratorischen Zusammenhang«<sup>5</sup> gebracht worden seien. Von einer Konspiration ist hier schlicht keine Rede. Dass solche Äußerungen tatsächlich noch ganz dem »alten«, christlichen Antijudaismus verhaftet sind, ergibt sich auch daraus, dass der Jesuitenpater Frank, Beichtvater am kurfürstlich-bayerischen Hof, im Jahr 1783 eine ganz ähnliche Predigt gegen die »Judasbrüder«<sup>6</sup> (gemeint sind die Münchner Freimaurer und Illuminaten) hält; dass aber in der ganzen, von ihm maß-

3 Liévin Bonaventure Proyart [Abbé]: *Louis XVI détroné avant d'être roi ou, Tableau des causes nécessitantes de la Révolution françoise*. Mannheim 1800, S. 80.

4 Verfolgung der Maurerey zu Aachen im Jahre 1779, in: *Journal für Freymaurer*. Wien 1785, S. 94-107, hier S. 94.

5 Johannes Rogalla von Bieberstein: *Die These von der freimaurerischen Verschwörung*, in: Helmut Reinalter (Hg.): *Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa*. Frankfurt/M. 1983, S. 85-111, hier S. 90.

6 Abwehreschreiben der Loge St. Theodor, in: *Das graue Ungeheuer* (1784), zit. nach Bernhard Beyer: *Geschichte der Münchener Freimaurerei des 18. Jahrhunderts*. Hamburg 1973, S. 206.



geblich mitbetriebenen Verfolgung der Illuminaten antisemitische Verdächtigungen keine Rolle spielen.

Der zweite Umstand, der die Freimaurer in die Nähe der Juden rückt, betrifft die Ähnlichkeit der Symbole und Zeremonien. Der Freimaurer und Illuminat Karl Leonhard Reinhold fasst 1788 zusammen, was schon viele vor ihm bemerkt haben:

Ich will hier nichts von den vielbedeutenden, aus der hebräischen Religionsgeschichte entlehnten Sinnbildern sagen, die in gewissen höheren Graden der Freymaurerey vorkommen; ich erwähne hier nur derjenigen, die wir in unsern Iohannis[-Logen] immer vor Augen haben; der zwey Säulen aus dem salomonischen Tempel, der Franzen an dem Vorhange des Heiligthums, des mosaischen Fußbodens, und des siebenarmigen Leuchters, unsrer hebräischen Paß- und Losungsworte, und besonders jenes in der jüdischen Theologie so merkwürdigen Wortes, wovon die Maurerey unter dem Namen des Meisterwortes einen nicht weniger geheimnißvollen Gebrauch macht.<sup>7</sup>

Aus all diesen bedeutsamen Übereinstimmungen werden hier jedoch keine verschwörungstheoretischen Konsequenzen gezogen; es handelt sich vielmehr um den Versuch, der Freimaurerei mit den Mitteln der Altertumswissenschaft eine würdige Genealogie zu verschaffen, sie mit den hebräischen Mysterien in Verbindung zu setzen. Überraschenderweise beuten selbst kirchliche Autoren das Thema nicht aus. So hat der jesuitische Autor Franz Grotter 1784 offenbar beschlossen, die äußerlichen Übereinstimmungen des freimaurerischen und des jüdischen Kults nicht zu hoch zu bewerten. Für ihn sind die Freimaurer »ganz ähnlich mit denen Juden, und doch keine Juden; denn das jüdische Gesetz ist ihrem muthwilligen und wohlüstigen Charakter ganz zuwider.«<sup>8</sup>

Bis zur Französischen Revolution, so kann man sagen, werden also Freimaurerei und Judentum nur im Rahmen des klassischen Antijudaismus zusammengeführt; die verschwörungstheoretische Fassung, die sie zum Teil eines gemeinsamen politischen Plans machen wird, steht noch aus. Aus heutiger Sicht (da man damit rechnen muss, in jeder Verschwörungstheorie eine offene oder latente antisemitische Tendenz zu finden) ist es erstaunlich, dass sich dies auch mit der Revolution nicht gleich ändert. Tatsächlich kommt in den Dutzenden von konspirologischen Abhandlungen, die den Ursprung der »Staatsumwälzung« zu ergründen versuchen,

7 Anon. [Karl Leonhard Reinhold]: Die Hebräischen Mysterien oder die älteste religiöse Freymaurerey. Leipzig 1788, S. 19.

8 Anon. [Franz Grotter]: Frag: Was ist die Freymaurerey? [Augsburg] 1784, S. 57.

die Idee eines jüdischen Komplotts nicht vor. Bei den klassischen Autoren der Verschwörungstheorie tauchen alle möglichen Verdächtigen auf, die für den Untergang von »Thron und Altar« haftbar gemacht werden: die »Philosophen« (d.h. Aufklärer), die Freimaurer, die Illuminaten, die Jesuiten und Jansenisten, doch von den Juden ist keine Rede. Eine zaghafte Andeutung findet sich 1797 in den *Proofs of a conspiracy* des schottischen Autors John Robison. Von dem »allzu künstlichen« Aufklärungsprojekt der Illuminaten wird dort gesagt, es verrate »a narrow, Jewish, corporation spirit, totally opposite to the benevolent pretensions of the Order«. <sup>9</sup> Damit wird den Illuminaten ein angeblich jüdischer Wille zum Zusammenhalt zugeschrieben; die Idee einer jüdischen Verschwörung »hinter« den Illuminaten ist damit jedoch nicht verbunden. Auch in Barruels 1798 und 1799 erschienenen *Mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme*, dem umfangreichsten und bis heute einflussreichsten Werk der postrevolutionären Verschwörungstheorie, findet sich kein Hinweis auf jüdische Hintermänner, eine Nicht-Anwesenheit, die wenige Jahre später – sobald man erst einmal auf die Idee des jüdischen Komplotts gekommen ist – ausdrücklich als ein Fehlen vermerkt wird.

### Der Simonini-Effekt

Dies geschieht in dem sogenannten Simonini-Brief, einem Schreiben, das der Abbé Barruel im Jahr 1806 von einem florentinischen Offizier erhalten haben soll und das von der Forschung als »das früheste und zugleich bedeutsamste Dokument« <sup>10</sup> der antisemitischen Verschwörungstheorie, als »primary source of the Protocols of the Elders of Zion« <sup>11</sup> gehandelt wird. Der Absender, der sich als »ignorant militaire« einführt und mit »Jean-Baptiste Simonini« unterschreibt, beglückwünscht Barruel zu seinem »hervorragenden Werk«, das er wahrhaft »verschlungen« habe. Unter den »infamen Sekten, die die Wege des Antichrist vorbereiten«, gebe es jedoch eine, die der Abbé »nur leise berührt habe«; <sup>12</sup> gerade diese stelle aber die »erstaunlichste Macht« dar, »wenn man ihre großen Reichtümer und

9 John Robison: *Proofs of a conspiracy against all the religions and governments of Europe* (zuerst 1797). London/Edinburgh 1798, S. 226.

10 Rogalla von Bieberstein: *Mythos*, S. 170.

11 Léon Poliakov: *The History of Anti-Semitism. Vol 3: From Voltaire to Wagner*. Philadelphia, PA 2003, S. 283.

12 [Père] Grivel: *Souvenirs du P. Grivel sur les PP. Barruel et Feller*, in: *Le Contemporain. Revue catholique*, 16. juillet 1878, S. 58-70, hier S. 58.

die Protektion berücksichtigt, der sie sich in allen Staaten Europas erfreut. Sie verstehen recht mein Herr, ich spreche von der jüdischen [*judaique*] Sekte.«<sup>13</sup> Was folgt, ist eine Schilderung der »perfiden Projekte der jüdischen [*juive*] Nation«, von denen der Absender mit »eigenen Ohren« erfahren haben will:<sup>14</sup> »Sehen wir sie nicht ihr Gold und Geld ausschütten und die modernen Sophisten, die Freimaurer, die Jakobiner und Illuminaten stärken? Mit den anderen Sektierern bilden die Juden eine einzige Fraktion, um nach Möglichkeit den christlichen Namen auszulöschen.«<sup>15</sup>

Mit den *Protokollen* hat dieser »Brief« den zweifelhaften Realitätsstatus gemein: Worum handelt es sich: ein Dokument, eine Fälschung, eine Fiktion? Der Text selber folgt einer eingespielten Rhetorik des Dokumentarischen: Der »Absender«, »Simonini«, gibt vor, die von ihm wiedergegebenen abscheulichen Pläne aus erster Hand, von den Juden selbst, erfahren zu haben; und er versucht, dies wahrscheinlicher zu machen, indem er behauptet, dass er sich ihnen gegenüber als ein geborener Jude ausgegeben habe. Die Darstellung ist ungenau und fehlerhaft (schon der Titel von Barruels Werk ist falsch zitiert), und gerade darauf scheint sie ihren Authentizitätsanspruch zu gründen. So legt der Absender Wert darauf, sich als »ungebildeter Offizier« zu präsentieren; und auch die vorgeblichen Erinnerungslücken (»Simonini« bedauert, dass ihm die Namen der beiden Juden entfallen seien, auf die die Gründung der Freimaurer und der Illuminaten zurückginge<sup>16</sup>) zielen offenbar darauf ab, den Eindruck einer wirklichen, eben immer nur halb zuverlässigen Zeugenaussage zu erwecken.

Das Spiel der Authentifizierungseffekte setzt sich fort in den ersten gedruckten Veröffentlichungen des Briefs: Zum ersten Mal erscheint er 1878 in der katholischen Zeitschrift *Le contemporain* als Herzstück einer Dokumentation, die dem Andenken des Abbé Barruel gewidmet ist. Der abgedruckte Text gibt sich als Wiedergabe einer Abschrift zu erkennen; er beginnt mit dem Vermerk »Copie d'une lettre que moi, Augustin Barruel, chanoine honoraire de Nôtre-Dame de Paris, ai reçue à Paris le 20 août 1806.« Als weiteres Echtheitssignal ist hinzugesetzt: »N. B. Je copie même les fautes de grammaire.«<sup>17</sup> Anschließend an den Text des Briefs werden auch die Anmerkungen mitgeteilt, die Barruel der von ihm angefertigten Abschrift hinzugefügt hat. Hier ist es der Übergang von anfänglicher

13 Ebd., S. 59.

14 Ebd., S. 61.

15 Ebd., S. 59.

16 Vgl. ebd., S. 60.

17 Ebd., S. 58.

Skepsis zur schließlichen Überzeugung, der den Realitätseindruck verstärkt. Der Kommentator qualifiziert den »Gegenstand dieses Briefes« zunächst als unwahrscheinlich und nicht überprüfbar; er selbst habe sich »streng davor gehütet, irgendetwas dergleichen zu publizieren«. <sup>18</sup> Trotz dieser Zweifel hält er Simoninis Erkenntnisse jedoch offenbar für interessant genug, um sie an Desmarest, den Leiter der »sûreté de l'état« <sup>19</sup> unter Polizeiminister Fouché, weiterzuleiten, der selbst gerade mit »Nachforschungen über das Treiben der Juden [...] im Elsass« <sup>20</sup> beschäftigt und von den Informationen schwer beeindruckt gewesen sein soll. Schließlich gibt er an, das Original des Briefs an den Papst geschickt zu haben, um Informationen über Herrn Simonini einzuziehen; die Antwort, die er vom päpstlichen Sekretär, M. Testa, empfängt, bestätigt, wie es in einer etwas umständlichen Formulierung heißt, die »Wahrhaftigkeit und Rechtschaffenheit desjenigen, der mir all das entdeckt hatte, dessen Zeuge gewesen zu sein er mir sagte«. <sup>21</sup> Wenn er, Barruel, um diesen Brief dennoch ein »tiefes Stillschweigen« bewahrt habe, so deshalb, weil er überzeugt gewesen sei, durch die Veröffentlichung der Informationen ein »Massaker an den Juden« <sup>22</sup> zu bewirken. Diese Stelle erweckt den Eindruck, dass Barruel »die Wahrheit« der jüdischen Verschwörung erkannt habe, und nur aus christlichem Mitgefühl nicht gewagt habe, sie offenzulegen: eine für Verschwörungstheorien typische Beglaubigungsfigur: »None dare call it conspiracy.« <sup>23</sup>

Schon das Schriftstück selber ist also umrankt durch einen Paratext, der die Glaubwürdigkeit des Zeugen, die Authentizität seiner Aussage und damit indirekt auch die Wahrheit des von ihm Mitgeteilten belegen soll. Die Authentifizierungsanstrengungen setzen sich fort in der erzählerischen Rahmung der Erstveröffentlichung, den »Souvenirs« eines Pater Grivel, der offenbar mit Barruel auf vertrautem Fuß gestanden hat. Dieser Grivel gibt an, der Abbé Barruel habe ihm »im Jahr 1817 das obenstehende Schriftstück mitgeteilt« <sup>24</sup> und dabei die Bemerkung hinzugefügt, dass dieser Brief zum ergebnislosen Abbruch des Großen Sanhedrins, der 1806 von Napoleon einberufenen und im Februar und März 1807 in Paris

18 Ebd., S. 62.

19 »Notice«, in: Pierre Marie Desmarest: *Témoignages historiques ou quinze ans de haute Police sous Napoléon*. Paris 1833, S. VIII.

20 Grivel: *Souvenirs*, S. 62.

21 Ebd.

22 Ebd.

23 Vgl. Gary Allen: *None Dare Call it Conspiray*. Rossmoor, CA 1971.

24 Grivel: *Souvenirs*, S. 62.

zusammengetretenen jüdischen Notablenversammlung, beigetragen habe – eine Information, die Barruel, wie Grivel annimmt, wohl von Desmarest, dem Leiter der geheimen Polizei, bekommen haben musste. Hier ist es also die angebliche historische Wirksamkeit des Dokuments, die seine Wirklichkeit beglaubigen soll.

Die Forschung neigt dazu, den Brief als eine »Fälschung« anzusehen. Cohn spricht von »a document which seems to be the earliest in the series of antisemitic forgeries that was to culminate in the Protocols«;<sup>25</sup> Rogalla von Bieberstein nimmt an, dass es »vermutlich von der [...] französischen politischen Polizei unter Fouché fabriziert und kolportiert«<sup>26</sup> wurde. In einem solchen geheimpolizeilichen Spiel wäre dem Abbé Barruel die Funktion der Beglaubigung und Verteilung zugekommen. Als anerkannter Subversionsexperte, der schon die Wahrheit der philosophischen und illuminatischen Verschwörung bewiesen hatte, besaß er die nötige Autorität, um die zu diesem Zeitpunkt so gewagte Idee einer jüdischen Konspiration in Umlauf zu bringen. Wenn es so war, dann dürfte es für die Polizei eine gewisse Enttäuschung dargestellt haben, dass Barruel den Brief nicht veröffentlichte; doch auch wenn das Schriftstück sozusagen nur hin und her lief: von der Polizei zu Barruel und zurück, so hätte Barruel, allein dadurch, dass er den Brief empfangen und vertraulich an die Polizei weitergereicht hatte, doch etwas Wesentliches hinzugefügt: Aus einigen haltlosen Annahmen über eine jüdische Verschwörung wurde ein »Brief aus Florenz«, empfangen vom berühmten Abbé Barruel, ein »Dokument«, das als Beweis einer solchen Verschwörung bei höheren Stellen vorgelegt werden konnte.

### Die Kette der Demaskierungen

Dafür dass der Brief, ob Fälschung oder nicht, eine gewisse »Wahrheit« besitzt, dass er einen nicht ganz unwahrscheinlichen Ausschnitt aus der diskursiven Realität seiner Zeit darstellt, spricht die Tatsache, dass verwandte Aussagen wenige Jahre später in gedruckter Form auftauchen. In einer 1816 anonym veröffentlichten Schrift über *Das Judenthum in der M-y [Maurerey]* wird behauptet, die Logen gäben den Juden »Gelegenheit, ihr ausgebildetes Bestechungssystem in immer größerem Umfange anzuwenden und hundert friedliche Verhältnisse zu verwirren«, in ihren Händen

25 Norman Cohn: *Warrant for Genocide. The Myth of the Jewish World-Conspiracy and the »Protocols of the Elders of Zion«*. London 1967, S. 27.

26 Rogalla von Bieberstein: *Mythos*, S. 170.

lägen »die Fäden einer Verbindung, die sich nicht bloß über Frankreich, sondern auch über Deutschland, Italien, Spanien, die Niederlande &c. &c., verbreitet und deren Streben auf nichts Geringeres gerichtet ist, als auf eine allgemeine Weltrevolution«. <sup>27</sup> Handelt es sich hier noch um ein vereinzelt Zeugnis, das nicht gerade dem Mainstream des politischen Diskurses entstammt, so bekommt die Rede von der freimaurerisch-jüdischen Geheimverbindung im Portugal der 1820er Jahre einen offizielleren Anstrich. Im Zuge der ideologischen Kämpfe zwischen den Verfechtern der Restauration und denen des Liberalismus erscheint eine Unzahl konterrevolutionärer Pamphlete; allein 1823 werden in Lissabon 25 antifreimaurerische Traktate gedruckt. <sup>28</sup> Eine unter dem Titel *Maçonismo desmascarado* erscheinende Schrift, die von der regierungsamtlichen Wochenzeitung *Gazeta de Lisboa* <sup>29</sup> nachgedruckt und von der *Gaceta de Madrid* <sup>30</sup> übernommen wird, rühmt sich, zum ersten Mal das »wahre Ziel« der Maurei, den »politischen und religiösen Zweck der Freimaurer zu enthüllen«: <sup>31</sup> »Um sich durch nichts von den Juden zu unterscheiden, praktizieren sie unter sich sogar die Beschneidung, wenn auch in verschiedener Form; deshalb sind sie alle an einer geheimen Stelle ihres Körpers, die sie sich aussuchen, mit dem Siegel oder Wappen des Ordens markiert; eine Operation, die genau der Beschneidung bei den Juden entspricht.« <sup>32</sup> Die Freimaurerei sei also nichts anders als »der Judentum, der sich unter dieser Maske versteckt«: »Wenn die Maurerei dem Judentum gleichkommt, so kann das politische Ziel der Maurer und Juden nur sein, sich als Staatskörper [*Corpo de Nação*] wiederherzustellen.« <sup>33</sup>

Wesentliche Motive der späteren antisemitischen Weltverschwörungstheorie sind hier schon versammelt. Was dieses Erzeugnis dennoch von einer Schrift wie den *Protokollen* trennt, ist die Fixierung auf die Freimau-

27 Johann Christian Ehrmann: Das Judentum in der M-y (1816), S. 5, zit. nach Hermann von Scharff-Scharffenstein: Das geheime Treiben, der Einfluss und die Macht des Judentums in Frankreich seit hundert Jahren (1771-1871). Stuttgart 1872, S. 14.

28 Vgl. Alexandre Mansur Barata: *Maçonaria, sociabilidade ilustrada & independência do Brasil, 1790-1822*. São Paulo 2006, S. 176.

29 Anon. [Joze Luiz Coelho Monteiro]: *O Maçonismo desmascarado*, in: *Gazeta de Lisboa*, No. 197, 21.8.1823, S. 1391-1394.

30 Anon. [Joze Luiz Coelho Monteiro]: *El masonismo desmascarado*, in: *Gaceta de Madrid*, 20.9.1823, S. 304-306.

31 Joze Luiz Coelho Monteiro: *Maçonismo desmascarado, ou breve opusculo em que com factos e raciocinios se prova como o maçonismo he o judeismo*. Lisboa 1823, o.P. [S. 2].

32 Ebd., S. 4.

33 Ebd., S. 3.

rerei. Auch wenn die Juden als Profiteure und Auftraggeber von Aufklärung, Liberalismus und Freimaurerei vorgeführt werden, bilden sie dennoch nicht das erste Angriffsziel; die Idee einer geheimen Lenkung durch die Juden wird hier vor allem eingeführt, um die Freimaurer zu treffen.<sup>34</sup> Man kann jedoch beobachten, wie sich das Gewicht im Verlauf des 19. Jahrhunderts verschiebt. Bei dem deutschen Schriftsteller Emil Eduard Eckert ist die Entlarvung der jüdischen »theokratischen Weltherrschaft«<sup>35</sup> noch dem Projekt einer »Verurtheilung des Freimaurer-Ordens«<sup>36</sup> untergeordnet. Eine stärkere antisemitische Fokussierung findet sich in der »Klagschrift« eines »Berliner Freimaurers«, die 1862 von den *Historisch-Politischen Blättern für das Katholische Deutschland* abgedruckt wird. Dort ist von einer »Judenloge« die Rede, die »jetzt zu Rom »das höchste Revolutions-Tribunal« bilde: »Von dort aus werden die andern Logen – als »von geheimen Obern« – dirigirt, so daß die meisten christlichen Revolutionäre blinde Puppen von Juden sind [...].«<sup>37</sup> Eine noch deutlichere Wendung aber vollführt das 1869 erschienene Buch des katholischen Monarchisten Gougenot des Mousseaux, das bereits im Titel das Judentum zum zentralen Problem erhebt: *Le Juif, le judaïsme et la judaïsation des peuples chrétiens*. Zwar werden auch hier nur die schon bekannten Ideen von einer geheimen Steuerung der Freimaurer durch die jüdischen Logen wiederholt. Entscheidend ist jedoch, dass die Freimaurerei jetzt nur noch eines der Werkzeuge darstellt, deren sich die Juden zur Durchsetzung ihrer geheimen Ziele bedienen; als Agenturen der geheimen jüdischen Macht werden nun u.a. die Presse, die »Bankhäuser« und die *Alliance Israélite Universelle* vorgeführt.<sup>38</sup>

Die Entwicklung des antijüdischen Verschwörungsgerüchts im 19. Jahrhundert lässt sich auf diese Weise als ein Prozess der allmählichen diskursiven Anreicherung begreifen. Am Ende dieses kumulativen Verfahrens steht, mit den Worten Ludwig Börnes, »eine Sammlung aller Ansichten [...] welchen all der Schmutz anklebt, den die tausend Hände, durch

34 »Der Zweck all dieses Unsinn«, so ein zeitgenössischer Kommentar, »bestand darin, [...] die geheimen Gesellschaften [...] zu verfolgen« (Kronik des Hofes von Lissabon, III, in: Bibliothek der Neuesten Weltkunde. Neunter Theil. Aarau 1828, S. 65-78, S. 76f.).

35 Emil Eduard Eckert: *Magazin der Beweisführung für Verurtheilung des Freimaurer-Ordens*. Erster Band. Schaffhausen 1857, S. III.

36 Vgl. Eckert: *Magazin*, Titel.

37 Anhang. Die Klagschrift des »Berliner Freimaureres«, in: *Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland*. Fünfundzwanzigster Band. München 1862, S. 434.

38 Vgl. Henri Roger Gougenot des Mousseaux: *Le Juif, le judaïsme et la judaïsation des peuples chrétiens*. Paris 1869, passim.

welche sie gegangen, abgesetzt haben«. <sup>39</sup> Schwerer zu verstehen ist jedoch, warum und wie die Juden, nachdem sie von den Verschwörungstheoretikern des 18. Jahrhunderts so beharrlich ignoriert worden waren, überhaupt in den Kreis der Verschwörungsverdächtigen aufrücken konnten.

### Fact follows fiction

Um diese Frage anzugehen, soll nun ein Dokument vorgestellt werden, das zunächst nur dazu geeignet scheint, die gerade skizzierte Diskursgeschichte des freimaurerisch-jüdischen Verschwörungsgerüchts über den Haufen zu werfen. Tatsächlich hält die 1788 anonym erschienene Schrift mit dem Titel *Christian Nikolai Buchführers zu Bebenhausen in Schwaben Wichtige Entdeckungen auf einer gelehrten Reise durch Deutschland* eine verstörende Lektüre-Erfahrung bereit. In ihr sind nämlich buchstäblich alle Elemente der späteren antisemitischen Verschwörungstheorie schon enthalten – was sich kaum mit der Behauptung zu vertragen scheint, dass es eine solche vor 1800 noch nicht gegeben habe.

Ganz im Stil der späteren Elaborate wird hier zunächst aus der Ähnlichkeit der Gebräuche und Ziele auf die Identität von Freimaurerei und Judentum geschlossen: »Allenthalben findet man in der Freymäuererey das Judenthum so deutlich hingelegt daß es in der That zu verwundern ist, daß so viel Männer von Einsichten sich dagegen so viele Jahre hindurch haben verblenden können.« <sup>40</sup> Ebenso findet sich hier die für die Verschwörungstheorie konstitutive Idee, dass die Freimaurer durch »die Hand der im Verborgenen herumschleichenden jüdischen Proselytenmacher«, <sup>41</sup> durch »sogenannte innere Orden« <sup>42</sup> gesteuert und zu Dingen verleitet werden, »vor welchen redlichen Christen die Haut schaudern muß«. <sup>43</sup> Insbesondere der Illuminatenorden erweist sich als willfähiges Instrument der jüdischen Weltverschwörung. Denn offensichtlich ziele ja dessen »Rex- oder Königs-Grad« auf nichts anderes »als auf das neu zu errichtende weltliche und allgemeine Reich, die jüdische Universalmon-

39 Ludwig Börne: Der ewige Jude, in: Die Wage. Eine Zeitschrift für Bürgerleben, Wissenschaft und Kunst. 2. Bd, 4. Heft. Tübingen 1821, S. 1-39, hier S. 4.

40 Anon. [Johann August Starck]: Christian Nikolai Buchführers zu Bebenhausen in Schwaben Wichtige Entdeckungen auf einer gelehrten Reise durch Deutschland. s.l. [»Bebenhausen«] 1788, S. 51.

41 Ebd., S. 73.

42 Ebd., S. 48.

43 Ebd., S. 49.



archie, womit sich nun schon die Juden so viele Jahrhunderte geschmeichelt haben«,<sup>44</sup> Auch die Idee der späteren antisemitischen Propaganda, aus Adam Weishaupt, dem Sohn eines westfälischen Katholiken, einen Juden zu machen,<sup>45</sup> ist hier, in der Rede vom »Rabbi Adam«,<sup>46</sup> schon vorweggenommen:

Bey noch näherer Untersuchung der Sachen aber habe ich gefunden, daß eben dieser Professor Adam Weishaupt, der [...] als Adam Kadmon der Illuminaten eine wichtige Person ist, eigentlich nichts anders als eine Dratpuppe in der Hand gewisser unsichtbaren Rabbinen gewesen, die sich seiner als eines ostensiblen Oberhauptes bedient, und ih[n] vermocht haben, das Illuminatensystem zu erfinden, um auf solche Weise den Menschen das Joch des jüdischen Aberglaubens über den Hals zu werfen.<sup>47</sup>

Man hat hier also – einige Zeit vor den späteren Ausarbeitungen – eine vollkommen ausgeführte antisemitische Verschwörungstheorie vor sich. Ihr einziger Schönheitsfehler besteht darin, dass es sich um Satire handelt, eine Fiktion, deren Wirksamkeit auf der spiegelbildlichen Umkehrung der zu dieser Zeit geläufigen »Kryptojesuitismus-These« beruht, d.h. auf der von nicht wenigen Aufklärern geteilten Annahme, dass die Jesuiten nach der Auflösung ihres Ordens im Geheimen fortwirkten und zur Erreichung ihrer Ziele insbesondere die Freimaurerei unterwandert hätten. So ergibt sich der Klartext, wenn man überall die »Juden« und die entsprechenden antisemitischen Stereotype durch »Jesuiten« und durch die entsprechenden antijesuitischen Attribute ersetzt. Die satirische Strategie, die sich durch gewisse Übertreibungen bald zu erkennen gibt, besteht offenbar darin, eine möglichst absurde Verschwörungsidee zu konstruieren, um die Idee einer jesuitischen Verschwörung als genauso absurd erscheinen zu lassen. Doch auch wenn die Absicht nur in der Decouvrierung des antijesuitischen Verschwörungswahns bestanden haben mag, so eröffnet diese Schrift doch ein ambivalentes Spiel. Einerseits dementiert sie ganz offensichtlich, wovon sie spricht. Denn nur wenn es *keine* jüdische Verschwörung gibt, wenn eine solche als ganz widersinnig erscheint, macht die satirische Konstruktion Sinn. Eine Bedingung ihres Funktionierens ist aber auch, dass sie die Wirklichkeit, die sie als abwegig ausstellen will, zunächst einmal konstruieren muss – und zwar so, dass sie bis zu

44 Ebd., S. 73.

45 Vgl. Édouard Adolphe Drumont: *La France juive*. Paris 1885, S. 212.

46 [Starck]: *Wichtige Entdeckungen*, S. 71.

47 Ebd., S. 67.

einem gewissen Grad als wahrscheinlich gelten kann. Auf diese Weise wird hier – in der Fiktion – ein Antisemitismus zusammengesetzt, wie es ihn vorher wohl noch nie gegeben hat und den die Wirklichkeit erst ein paar Jahre später einholen wird.

Wie also lassen sich die *Wichtigen Entdeckungen des Buchführers zu Bebenhausen* in einer Geschichte des antisemitischen Verschwörungsdiskurses verorten? Soll man sie als Nachweis nehmen, dass es einen verschwörungstheoretischen Antisemitismus vor der Französischen Revolution noch nicht gegeben hat (denn so etwas wird ja hier lediglich als eine verrückte Idee behandelt); oder soll man sie, da hier die Idee schon vorhanden ist, als eine der ersten Regungen dieses Antisemitismus betrachten? Kurz: Wie lässt sich die Fiktion einer Verschwörungstheorie von einer Verschwörungstheorie unterscheiden? Gewöhnlich wird die »Absicht« des Urhebers zum Kriterium der Unterscheidung gemacht: Wie hat es der Autor gemeint? Hat er selbst an seine Theorie geglaubt? Die Prüfung der Autormeinung ist in diesem Fall durch die anonyme Veröffentlichung etwas erschwert, allerdings haben schon die Zeitgenossen hinter dem Werk niemand anderen vermutet als Johann August Starck,<sup>48</sup> einen Freimaurer, der das Hauptziel der »Kryptojesuitismus«-Kampagne bildete und der sich schon in verschiedenen Publikationen gegen diesen Vorwurf verteidigt hatte. Starck hat an anderer Stelle seine Position ganz unsatirisch demonstriert: »Ein Jude und ein Freymaurer sind zwei einander so widersprechende Dinge, daß sie nicht zugleich bestehen können.«<sup>49</sup> Und so ist anzunehmen, dass Starck zwar durchaus Antisemit war, aber die Möglichkeit einer jüdischen Verschwörung hinter dem Freimaurertum nicht ernsthaft in Betracht gezogen hat. Ein anderes Kriterium der Unterscheidung könnten die in wohl jedem satirischen Text zu findenden Ironiesignale darstellen, Anspielungen, die verhindern sollen, dass der Inhalt ernst genommen und damit die Botschaft verfehlt wird. Doch spricht einiges dafür, dass solche Leseanweisungen übersehen werden. So dürfte für die meisten zeitgenössischen Leser klar gewesen sein, dass es sich bei den *Entdeckungen* des »Buchführers« um eine ironische Darstellung des buchführenden Aufklärers Friedrich Nicolai und seiner »Jesuitenriecherey« handelte, aber nicht notwendigerweise für alle. Jedenfalls musste, wie es in einer Rezension der Schrift heißt, auch mit jenen »schwachen Lesern«

48 Einen Hinweis auf die Verfasserschaft Starcks gibt das Deutsche Anonymenlexikon 1501-1850. Band II. E-K, hg. von Michael Holzmann und Hanns Bohatta. Weimar 1903, S. 24.

49 Anon. [Johann August Starck]: Über den Zweck des Freymaurerorden. »Germanien« [d.i. Berlin] 1781, S. 165.

gerechnet werden, »die so leicht Parodien für Widerlegungen halten«<sup>50</sup> – ein von den Autoren der 1780er Jahre häufig ventilertes Problem: »O ihr Sumpfköpfe! daß man doch erst einen dabei stellen muß, der euch zuruft: das ist Ironie!«<sup>51</sup>

So ist es gar nicht ausgeschlossen, dass die Persiflage einer Verschwörungstheorie ernst genommen und zur Verschwörungstheorie wird. Im Fall der *Wichtigen Entdeckungen* war dies offensichtlich nicht der Fall; es gibt keine Hinweise, dass eine der späteren Weltverschwörungstheorien auf diese ›Quelle‹ zurückgegriffen hätte. Dennoch kann man sagen, dass dieser Text (wie andere Verteidigungsschriften der »Kryptojesuiten«) nicht ganz ›unschuldig‹ ist. Wenn er auch keine antijüdische Verschwörungstheorie darstellt, so stellt er doch das Vokabular dafür bereit. Starck und seine Freunde finden es witzig, die Partei Nicolais und Biesters mit jüdischen Attributen zu belegen, sie als »berlinische Aufklärungssynagoge«<sup>52</sup> zu bezeichnen und ihre Veröffentlichungen als »Berliner Zigeuner-Kabbala« und »Zeichendeutery der Zionswächter«<sup>53</sup> lächerlich zu machen – Charakterisierungen, die von den Aufklärern übernommen und gegen die Absender gewendet werden, so z.B. in Rebmanns 1796 erschienenem Pamphlet *Die Wächter der Burg Zion*, in dem nun der Zusammenhang der konservativen »Illuminatenrieher« als die eigentliche Verschwörung »gegen Regenten- und Völkerglück« entlarvt wird.<sup>54</sup>

Offenbar hat also die satirische Verdopplung nicht nur (oder vielleicht gar nicht so sehr) den Effekt, die antijesuitische Verschwörungstheorie in ihrer Lächerlichkeit auszustellen; sie scheint vielmehr, ohne dies zu beabsichtigen, neuen verschwörungstheoretischen Konstruktionen den Weg zu bahnen. Gerade die Fiktionalität des Textes bildet dafür offenbar eine wesentliche Bedingung. Denn in der Fiktion sind Aussagen möglich, die, wenn sie ›ernsthaft‹ ausgesprochen würden, umgehend Widerstand hervorrufen würden. So stellt die Form der Satire eine Art Experimentierraum zur Verfügung, in dem – ohne Rücksicht auf ›Wirklichkeit‹ –

50 Literarische Nachrichten, in: Allgemeine Literatur-Zeitung, Numero 263, den 1ten November 1788, Sp. 334-336, Sp. 335.

51 Anon. [Carl Friedrich Bahrdr]: Vollendeter Aufschluß des Jesuitismus und des wahren Geheimnisses der Freimaurer. s.l. [»Rom«] 1787, S. 166.

52 Johann Georg Zimmermann: Fragmente über Friedrich den Großen. Leipzig 1790, S. 285.

53 Anon. [Ludwig Adolf Christian von Grolmann]: Nicolai, Gedike und Biester, in gefälligen Portionen dem Publikum vorgesetzt. Dritte Portion. s.l., 1788, S. 18.

54 Vgl. Georg Friedrich Rebmann: Die Wächter der Burg Zion. Nachricht von einem geheimen Bunde gegen Regenten- und Völkerglück und Enthüllung der einzigen wahren Propaganda in Deutschland. Hamburg 1796.

bestimmte Gedankenkombinationen erstellt und auf ihre Konsistenz getestet werden können. Die Freiheit dieses literarischen ›Probierens‹ wird im 18. Jahrhundert noch verstärkt durch die Mode der anonymen Autorschaft, die die »Republik der Publicisten« als eine einzige »Maskerade«,<sup>55</sup> als einen »beständigen venetianischen Carneval«<sup>56</sup> erscheinen lässt. Mit der Möglichkeit, den Autor für das Gesagte haftbar zu machen, schwindet auch die Wirklichkeitsverpflichtung der Aussagen: »Die Schriftsteller [...], welche ihre Namen verschweigen, schreiben meistens für eine Welt, die sie sich bloß denken, welche aber nicht wirklich vorhanden ist.«<sup>57</sup>

Nach dem Gesagten könnte es den Anschein haben, als ob jede beliebige, ›in sich stimmige‹ Fiktion als Verschwörungstheorie wirkungsmächtig werden könne. Darauf verweist zumindest die bequeme Austauschbarkeit der Verdächtigen: Jesuiten, Freimaurer, Illuminaten, Juden ... Doch auch wenn die Objekte des Verfolgungseifers scheinbar beliebig gewechselt werden, so ist jede einzelne Objektwahl dennoch »motiviert«, d.h., es gibt bestimmte, historisch rekonstruierbare Gründe, warum z.B. die Idee einer jüdischen Weltverschwörung, die im Jahr 1788 noch als lächerlich, als satirischer Gegenstand erscheint, ein paar Jahre später eine ernsthafte Obsession darstellt. Um von der Verschwörungsfiktion zur manifesten Verschwörungstheorie zu kommen, muss der Denkmöglichkeit der Verschwörung noch etwas hinzugefügt, muss ihr so etwas wie ›Wirklichkeit‹ injiziert werden. Das heißt nicht, dass Verschwörungstheorien ›wahr‹ sein müssten, dass an ihnen ›etwas dran‹ sein müsste. Sie müssen jedoch kommunizierbar sein, anschlussfähig an bestehende, selbst an Wirklichkeit orientierte Diskurse. Dabei geht es nicht nur um die logische Stimmigkeit des Plots; ein Gebäude, das nur aus »Gehirngeschöpfen, aus List und Ränken« zusammengesetzt wird, bleibt, wie es in einer Schrift von 1776 sehr schön heißt, »ein spanisches Schloß, in die Luft gebaut« – brauchbar nur »in den Residenzen der ewigen Vergessenheit«.<sup>58</sup> Um kollektiv wirksam zu werden, muss die Theorie zugleich einen bestimmten Erklärungswert besitzen, muss sie sich auf ein auch von anderen für relevant gehaltenes Handlungsfeld beziehen. Nur so kann das, was sonst individuelle Verrücktheit wäre, »[g]emein-

55 Saul Ascher: Eisenmenger der Zweite: Nebst einem vorangesetzten Sendschreiben an den Herrn Professor Fichte in Jena. Berlin 1794, S. V.

56 [Starck]: Wichtige Entdeckungen, S. 121.

57 Ascher: Eisenmenger, S. V-VI.

58 »Pater Gaßner der Jüngere« [August Friedrich Cranz]: Galerie der Teufel. Zweytes Stück. Frankfurt a.M., Leipzig 1776, S. 11.

schaftlicher Wahnsinn«,<sup>59</sup> d.h. gesellschaftlich akzeptierte Wahrnehmung, werden.

### Ein erneuerter Antisemitismus

Eine wesentliche Bedingung für die »Verwirklichung« des antisemitischen Verschwörungsgerüchts, d.h. für seine Überführung vom Zustand der Verschwörungsfiktion in den der Verschwörungstheorie, bildet der Umbau des antijüdischen Diskurses, der in den 1780er Jahren beginnt und in den Jahren nach der Französischen Revolution seinen Abschluss findet. Er lässt sich als eine Umpolung von »Religion« auf »Politik« begreifen, eine Verschiebung in der judenfeindlichen Argumentation, wie sie der Schriftsteller Saul Ascher 1794 verzeichnet:

In frühern Zeiten wo jeder Staat darauf ausging, der Religion zu huldigen, wurden Juden, ihres Glaubens wegen, verfolgt. [...] In den neuesten Zeiten [...] war es endlich nur die politisch schlechte Seite, die man an den Juden zu rügen wußte.<sup>60</sup>

Den Hintergrund für die Entstehung dieser neuen, heute als »Frühantisemitismus«<sup>61</sup> bezeichneten Form von Judenfeindschaft bildet die Debatte über die Zulassung der Juden zu den Bürgerrechten. Die Gegner der Gleichberechtigung können nicht mehr uneingeschränkt auf die Instrumente des christlichen Judenhasses zurückgreifen. Topoi wie die »von Vergiftung der Brunnen und vom Schlachten der Christenkinder«<sup>62</sup> sind von der aufgeklärten Vorurteilkritik diskreditiert; es ist also nötig, neue Motive zu finden, die dem Gebot einer rationalen, aufgeklärten Argumentation entsprechen. An die Stelle der traditionellen, religiösen Begründung tritt die Frage nach der »Nützlichkeit« oder »Schädlichkeit« der Juden im Staat – eine Frage, die explizit nicht mehr als Religionsthema,

59 Vgl. Novalis: Fragmente und Studien 1797-1798, in: Novalis Werke. Studienausgabe, hg. von Gerhard Schulz. München 1969, S. 375-414, hier S. 386: »Gesellschaftlicher Wahnsinn hört auf Wahnsinn zu sein und wird Magie. Wahnsinn nach Regeln und mit vollem Bewußtsein.«

60 Ascher: Eisenmenger, S. 34.

61 Vgl. Jacob Katz: Frühantisemitismus in Deutschland, in: ders. und Karl Heinrich Rengstorf (Hg.): Begegnung von Deutschen und Juden in der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts. Tübingen 1994, S. 79-89.

62 Christian Conrad Wilhelm Dohm: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden. Zweyter Theil. Berlin, Stettin: Nicolai, 1783, S. 301.

sondern »als ein Policygegenstand«,<sup>63</sup> d.h. als ein innenpolitisches Problem, betrachtet werden soll. Innerhalb weniger Jahre taucht auf diese Weise eine ganze Kette neuer Vorwürfe gegen die Juden auf, die alle deren Unfähigkeit zur Integration in den bürgerlichen Staat belegen sollen. Das für die Genese der antisemitischen Verschwörungstheorie grundlegende Motiv ist das des »Status in statu«, die Vorstellung, dass die Juden aufgrund eines besonders ausgeprägten »Esprit de Corps«,<sup>64</sup> der sich aus der Idee des auserwählten Volks und aus jahrhundertelanger Verfolgung speise, gar nicht anders könnten, als »in jedem Lande einen besonderen Staat im Staate«,<sup>65</sup> eine »eigene [...] von jeder andern völlig abgeschlossene«<sup>66</sup> Nation zu bilden.

Diese Auffassung stützt sich insbesondere auf die »Entdeckung« des politischen Charakters der jüdischen »Theokratie«. Nur zum Schein stelle das Judentum eine rein religiöse Vereinigung dar; in Wahrheit handele es sich jedoch um eine »politisch-religiös[e] Einrichtung«,<sup>67</sup> in der alles »dem strengsten, aristokratischen Despotismus der Rabbiner unterworfen«<sup>68</sup> sei. Religion wird auf diese Weise als (geheime) Politik entlarvt, eine Umdeutung, deren verschwörungstheoretische Valenz sich besonders deutlich offenbart, wenn sie auf die Idee des Messianismus bezogen wird. Die jüdische Erwartung des kommenden Gottesreiches – »Der Herr ist König: Es zittern die Völker. [...] Groß ist der Herr auf Zion, über alle Völker erhaben«<sup>69</sup> – erscheint nun, »politisch« gelesen, als Anmaßung einer weltlichen Herrschaft des jüdischen Volks. Diese politische Wendung des Religiösen erlaubt es den Antisemiten von 1800, die Emanzipationsbestrebungen der Juden als Schritte zur Eroberung der Macht und der gewaltsamen Unterwerfung der Christen zu deuten:

Aber den Juden gebt volles Bürgerrecht, grenzenlose Privilegien, unbeschränkte Konzessionen, Fabriken-Prämien, Generalpächte, Domainen-

63 Ernst Traugott von Kortum: Über Judentum und Juden, hauptsächlich in Rücksicht ihres Einflusses auf bürgerlichen Wohlstand. Nürnberg 1795, S. 37.

64 Ebd., S. 52.

65 Ebd., S. 35.

66 Anon.: Ueber Rechte und bürgerliche Verbesserung der Juden, in: Johann Ludwig Klüber (Hg.): Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen des Wiener Congresses, Dritte Abtheilung. Frankfurt a. M. 1816, S. 375-396, hier S. 393.

67 Ebd.

68 Anon.: Natur und Wesen der Judenschaft, in: Hesperus. Ein Nationalblatt für gebildete Leser, 56, Nov. 1816, S. 442-444, hier S. 443.

69 Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Freiburg im Breisgau [u.a.] 2004, Psalmen 99,1-99,2.

Aemter, und freies Eigenthum eures Grund und Bodens. Sie werden euch königlich belohnen, denn, ihr werdet stehen und die Heerden der Juden weiden; eure Söhne und Töchter werden der Juden Knechte und Mägde sevn [...]!! So steht geschrieben die Weissagung im Talmud [...].<sup>70</sup>

Von hier zur Verschwörungstheorie ist es tatsächlich nur noch ein winziger Schritt, ein Schritt, der im »Simonini-Brief« vorgeführt wird: »Infolgedessen gaben sie sich das Versprechen, in weniger als einem Jahrhundert die Herren der Welt zu sein, alle anderen Sekten abzuschaffen und [...] die übriggebliebenen Christen einer wahren Knechtschaft zuzuführen.«<sup>71</sup>

Es scheint also, als müsste man nicht unbedingt auf die klassischen Staatsutopien von Platon bis Hobbes rekurrieren, um eine Erklärung für das in den *Protokollen* so merkwürdig herausstechende konstruktive oder »utopische« Element zu finden. Die Vision einer absoluten »Herrschaft des Königs aus dem Hause David«<sup>72</sup> scheint weniger auf frühneuzeitliche Staatsutopien zurückzugehen als auf das mutwillig entstellte Bild, das man sich um 1800 von jüdischer Theokratie und jüdischem Messianismus macht.

Zu den Motiven, die um 1800 dem antisemitischen Repertoire hinzugefügt werden, gehört zugleich die Vorstellung von der jüdischen Finanzherrschaft. Im Einklang mit den neuen politischen Verdächtigungen kommt die Idee auf, dass die Juden eine »durch eine eigne Religion zusammenschworne Mäkler-, Krämer- und Trödler-Kaste« bildeten, eine »geschlossene Gesellschaft«, die »ohne eigne Kraftanwendung und wahre Selbstthätigkeit nur vom Spähen und Lauern (Spekuliren)« lebe.<sup>73</sup> Zwar gründete sich schon der traditionelle Antijudaismus wesentlich auf die Vorstellung, dass die »jüdischen Wucherer [...] die rechten Blut-Sauger der Christen«<sup>74</sup> seien, doch verband sich damit noch nicht die Idee einer politischen Strategie. Wurde vorher der angebliche »Hang zu Betrügereien und zum Wucher«<sup>75</sup> der individuellen Bereicherungswut der Juden zur Last gelegt, so erscheint nun die Verfügung über die Finanzströme als wesentlicher Teil eines kollektiven Plans zur Eroberung der Herrschaft. So kann ein 1807 gezogener Vergleich zwischen der Macht des Adels und jener der Juden nur zugunsten der letzteren ausfallen: »[...] indem der Jude im Besitz des beweglichen Reichthums ist, giebt er den Ausschlag über den

70 Karl Wilhelm Friedrich Grattenauer: *Wider die Juden*. Berlin 1803, S. 6.

71 Grivel: *Souvenirs*, S. 61.

72 Sammons (Hg.): *Die Protokolle*, S. 111.

73 Anon.: *Natur und Wesen*, S. 444.

74 Johann Caspar Ulrich: *Sammlung jüdischer Geschichten*. Basel 1768, S. 53.

75 Johann Wilhelm Andreas Kosmann: *Für die Juden*. Berlin 1803, S. 163.

Adeligen, dem er sich nur zum Schein unterordnet, um desto sicherer sein Gebieter zu werden.«<sup>76</sup> Die Idee einer von den Juden stillschweigend übernommenen, sozusagen aufgekauften Grundherrschaft wird eine Konstante der verschwörungstheoretischen Argumentation bilden; sie findet sich nicht nur im Simonini-Brief,<sup>77</sup> sondern auch in den *Protokollen*.<sup>78</sup>

Auf diese Weise läuft der Versuch, dem antijüdischen Ressentiment eine dem Zeitalter der Vernunft entsprechende Fassung zu geben, auf die Unterstellung einer geheimen jüdischen Verschwörung hinaus. Wenn auf diese Weise Aufklärung ihre Nähe zur Paranoia bekundet, so tritt umgekehrt an den Konstruktionen der Verschwörungstheorie der aufgeklärte Hang zur rationalen Beweisführung hervor. In dieser Liebe zur Aufklärung liegt vielleicht noch der Grund für die merkwürdig nüchterne, geradezu kühle Fassung des Antisemitismus, die bei der Lektüre der *Protokolle* so sehr verblüfft. Denn der Text vermeidet die Topoi der alten, christlichen Judenfeindschaft ebenso wie die zu seiner Zeit gängigen Motive der rassistischen Judäophobie. Dagegen nimmt er nicht nur sämtliche Motive der um 1800 geführten antijüdischen Diskussion auf; auch das von ihm entwickelte Szenario jüdischer Weltbeherrschung folgt ganz den umständlichen, auf vernünftige Darlegung bedachten Beweisführungen des Frühantisemitismus.

### Elemente des Antijesuitismus

Ausgehend von dem satirischen Text des Jahres 1788 sollte gezeigt werden, welcher Realitätszugaben es bedurfte, um den spielerischen Verschwörungsdiskurs der 1780er Jahre in ernste Verschwörungstheorie münden zu lassen. Die *Wichtigen Entdeckungen des Buchführers zu Bebenhausen* demonstrieren jedoch noch einen weiteren Punkt, der für die Genese des Konstrukts von der jüdischen Weltverschwörung nicht unwichtig ist. Wie erwähnt, besteht der ›Witz‹ dieser Schrift darin, die bekannte anti-jesuitische Verschwörungserzählung mit vertauschten Figuren durchzuspielen, sämtliche bisher auf die Jesuiten projizierten Phantasien auf ›die Juden‹ zu übertragen. Verblüffend ist, wie gut das geht; wie einfach es ist, die antijesuitische Theorie in eine antijüdische Theorie ›umzuklappen‹ – diese Leichtigkeit ist ein Grund dafür, dass die Satire im Sinne ihrer Ab-

76 Friedrich Buchholz: Untersuchungen über den Geburtsadel. Berlin, Leipzig 1807, S. 166.

77 Vgl. Grivel: Souvenirs, S. 60f.

78 Vgl. Sammons (Hg.): Die Protokolle, S. 50.



sichten ›gut funktioniert‹. Die Reichweite dieser Beobachtung lässt sich erweitern. Möglicherweise konnte sich die antisemitische Verschwörungstheorie in den Jahren nach 1800 so schnell entwickeln, weil sie in gewisser Weise ›schon da war‹; weil es mit der antijesuitischen Verschwörungstheorie schon ein ausgearbeitetes Skript gab, das nur in wenigen Punkten abgeändert werden musste, um auf die Juden übertragen zu werden.

Für einen Menschen der Frühen Neuzeit hätte dies vermutlich keine überraschende Idee dargestellt. Der Jesuitenorden bildet in seiner ganzen Geschichte nicht nur eine dauernde Projektionsfläche für Verschwörungstheorien, er bestimmt auch das Bild von Verschwörung überhaupt. Dies hat vor allem mit dem »Machiavellismus« zu tun, der den Jesuiten von Anfang an unterstellt wird.<sup>79</sup> Immer wieder wird »die teuflische Politik der Jesuiten«, ihre angebliche Doktrin, dass der Zweck die Mittel heilige, auf die »furchtbare Bosheit des Macchiavelli«<sup>80</sup> zurückgeführt; ein 1717 erschienenes Werk zieht die beiden Feindbilder schon im Titel zusammen: »Machiavellismus Jesuiticus«.<sup>81</sup>

So stellt die »Jesuiten-Kabale« in der Frühen Neuzeit gleichsam das Urbild von Verschwörung dar; sie bietet das Modell, an dem sich jede neu auftretende Verschwörungstheorie orientieren muss. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn charakteristische Züge der jesuitischen Verschwörung auch dort wiederkehren, wo von Jesuiten gar nicht die Rede ist, wie z.B. in den antifreimaurerischen Verschwörungstheorien des 18. Jahrhunderts. Am deutlichsten aber klingen die Motive des Antijesuitismus in den antisemitischen Verschwörungsszenarien nach.

So scheint es sich bei dem im Zuge der Emanzipationsdebatte auftauchenden Vorwurf an die Juden, einen »Staat im Staate« zu bilden, nur um die Umwendung eines Verdachts zu handeln, dem die Jesuiten schon seit langem ausgesetzt waren, und der in der europaweiten antijesuitischen Kampagne der 1750er bis 1770er Jahre immer wieder neu mit Evidenz ausgestattet wurde. So sehr schienen die überstaatlich organisierten Jesuiten der territorial gebundenen Herrschaft zu spotten, dass man ihnen regelmäßig die abscheulichsten Komplote unterschob; in Büchern wie

79 Die Identifikation geht so weit, dass noch im 19. Jahrhundert der Begriff »Machiavellismus« als eine durchsichtige Chiffre für »Jesuitismus« funktioniert. Spuren dieser Gleichsetzung finden sich nicht nur bei Joly (vgl. Ulrich Raulff: *Die Libido des Polizeistaats*, in diesem Band), sondern auch noch in den *Protokollen*.

80 Francesco Gusta: *Das Leben Sebastian Josephs von Carvalho und Melo, Marquis von Pombal*. Dessau 1782, S. 316.

81 Vgl. Benedictus Gratosius: *Machiavellismus Jesuiticus, seu Tractatus in quo arcana, artes et tam consilia quam monita secreta Societatis Jesu comprehenduntur*. Amstelodami [Jena] 1717.

*L'art d'assassiner les rois, Enseigné par les Jésuites*<sup>82</sup> wurden sie der Rechtfertigung und Ausübung des Königsmords beschuldigt. Ein eigenes kleines Genre, das der »Totengespräche« jesuitischer Königsmörder, nahm sich der Aufdeckung solcher Übeltaten an: Über die Jahrhunderte hinweg verständigten sich darin erfolgreiche und erfolglose Attentäter über ihre Strategien zur Beseitigung der Könige<sup>83</sup> – möglicherweise liegt hier eine der Inspirationsquellen für Jolys *Dialogue aux enfers*.

Zwar wurde der »Status in statu«-Vorwurf auch auf die Freimaurerei übertragen. Während er sich hier jedoch auf die Tatsache der geheimen Absonderung gründete, verband er sich im Fall der Jesuiten wie der Juden mit der Vorstellung einer Theokratie, die sich der weltlichen Herrschaft entzieht. Wie später die Juden verdächtigte man die Jesuiten, dass sie die weltliche Herrschaft der religiösen unterordneten; man unterstellte ihnen, dass sie sich als Untertanen nicht des Königs, sondern des Papstes betrachteten.<sup>84</sup> In der antijüdischen Debatte um 1800 wird die Analogie der Theokratie-Vorwürfe deutlich hervorgehoben: »Es ist wahr, der Jesuite setzte zuweilen die Befehle seines Generals über die Gesetze des Monarchen; aber der Jude thut das nehmliche in Ansehung der Gesetze Mosis und der Rabiner.«<sup>85</sup> In der Unterstellung, dass die Jesuiten letztlich nur dem Projekt einer päpstlichen »Universalmonarchie« dienten, ist schließlich auch die Idee der Weltverschwörung schon vorgeprägt: »Dies ist das wahre System der Gesellschaft [Jesu]. Sie strebt nach der Universalmonarchie. Darauf zielen [...] die Intrigen, mit denen sie die Welt erfüllt.«<sup>86</sup>

82 Vgl. Anon.: *L'art d'assassiner les rois, Enseigné par les Jésuites à Louis XIV et Jacques II.* s.l. 1696.

83 Vgl. z.B. Gespräch im Reiche der Todten zwischen dem Urheber der Zusammenverschwörung wider den König in Portugall Joseph de Mascarenhas, ehemaligen Herzog von Aveiro und Robert Franz Damiens, bekannten Königsmörder in Frankreich. Frankfurt a.M./Leipzig 1759; Neues Gespräch im Reiche der Todten zwischen einem Königs- und Prinzenmörder Johann Castell von Paris der an König Hinrich IV. in Frankreich die Hand gelegt und Franz Gujon sonst Balthasar Guerard den Mörder des Prinzen von Nassau des Grossen [...] s.l. 1759; Gespräch im Reiche der Todten zwischen dem berühmten Portugiesischen Jesuiten P. Gabriel Malagrida welcher in der neuesten Verschwörung wider den König Joseph in Portugall verwickelt gewesen, und dem Dominicaner-Mönch Jacob Clement dem Mörder König Heinrich des III. in Frankreich. s.l. 1760.

84 Vgl. *Lèse-Majesté et Regicide*, in: Anon. (Hg.): *Maximes de la morale des Jesuites*, s.l. 1762, S. 36–40, S. 37.

85 Kortum: *Judenthum*, S. 52f.

86 Anon.: *Les Jesuites criminels de leze majesté.* La Haye 1758, S. 32f.



Frontispiz zu der 1667 erschienenen Schrift *Pyrotechnica Loyallana*, Ignatian Fire-Works, die die Jesuiten für das große Feuer von London (1666) verantwortlich macht. Kupferstich, The British Museum, London.

Das vielleicht wichtigste Moment aber, das die antijesuitische Polemik dem Verschwörungdenken der Neuzeit vermacht hat, besteht in der Idee einer indirekten Herrschaft, einer Führung, die sich nicht durch direkte politische Gewaltausübung, sondern auf Umwegen vollzieht, durch eine listige Manipulation der Interessen und Begierden. Als das primäre Medium dieser jesuitischen Steuerungskunst gilt in der Aufdeckungslitera-

tur des 18. Jahrhunderts die Religion. Weil die Jesuiten die weltlichen Herrscher nicht mit militärischen oder finanziellen Mitteln niederzwingen konnten, seien sie dazu gekommen, »sie durch die Religion zu kommandieren, jenes mächtige Band, das den Verstand und den Willen der Menschen mit göttlicher Macht unterwirft«. <sup>87</sup> Indem sie auf diese Weise das Bewusstsein der Monarchen »regulierten«, hätten sie ihr eigenes Weltreich errichtet, »ein moralisches und unwahrnehmbares Reich, das zwar nicht in die Augen sticht, aber die gleichen Effekte produziert, nämlich der ganzen Welt zu befehlen«. <sup>88</sup>

Diese Idee der indirekten Herrschaft kehrt in den Phantasien über die jüdische Weltverschwörung wieder. Allerdings ist hier das Medium der Religion durch das des Geldes ersetzt. Doch selbst dieser Austausch ist in den antijesuitischen Gerüchten schon vorweggenommen. Zu dem im 18. Jahrhundert geläufigen ›Wissen‹ über die Jesuiten gehört die Vorstellung, dass sie in Asien und Amerika unermessliche Reichtümer angesammelt hätten.

### Meta-Machiavelli: Raffinierter als die Jesuiten

Wenn es in den *Protokollen* einige Stellen gibt, die den Anschein der Klugheit oder zumindest der Gerissenheit erwecken, so sind es jene, die Maurice Jolys *Dialogue aux enfers* entlehnt sind. Sie kreisen um die Vorstellung einer absoluten despotischen Macht, einer Tyrannei, die sich dadurch unangreifbar macht, dass sie sich nicht als solche zu erkennen gibt. Bei Joly taucht diese Idee in der Form eines Meta-Machiavellismus auf, eines, so könnte man sagen, ›Machiavellismus mit demokratischem Antlitz‹; in den Protokollen begegnet sie in der Vision der jüdischen Verschwörung, deren Macht »unüberwindlicher sein [wird] als jede andere, weil sie unsichtbar sein wird«. <sup>89</sup> Ulrich Raulff hat sehr plausibel den Machiavellismus der Joly'schen *Höllengespräche* auf die »Traditionslinie des Cäsarismus« zurückgeführt, »also jener demokratisch legitimierten Despotie, wie sie Tocqueville zuerst befürchtet und Louis Bonaparte zuerst praktiziert hat«. <sup>90</sup> Doch lässt sich die Idee einer sich selbst dissimulierenden Gewaltherrschaft

87 Anon.: Critica di un Romano alle riflessioni del Portoghese sopra il memoriale presentato dalli PP. gesuiti alla Santità di Papa Clemente XIII. Lugano 1759, S. 102.

88 Ebd.

89 Sammons (Hg.): Die Protokolle, S. 32.

90 Raulff: Libido, in diesem Band.

noch weiter zurückverfolgen, nämlich auf jene Variante der Herrschaftskritik, die die Kompromissformel »aufgeklärter Absolutismus« nicht als Versprechen fortschreitender Aufklärung, sondern als Drohung eines fortgesetzten Despotismus begriff. Anstatt zu glauben, dass mit der Verwerfung der fürstlichen Staatsgeheimnisse, des Machiavellismus und der jesuitischen Intrige das Reich der Öffentlichkeit und Transparenz angebrochen sei, waren einige Kritiker misstrauisch genug, darin nur die Hülle einer neuartigen, unsichtbaren und deshalb umso perfideren Form der Herrschaft zu erblicken. Die 1776 satirisch vorgeführte Rede eines »intriganten Teufels den Zustand der Angelegenheiten in seinem Departement betreffend«<sup>91</sup> beleuchtet diese neue Konfiguration des Verdachts. Der Intrigenteufel, zuständig für die »machiavellistische« Seite der absolutistischen Herrschaft, beklagt sich zunächst darüber, dass sein »Kredit merklich gesunken« sei, dass die Häupter des Staates den Geist der »Kabale«, der früher ihre »Lieblingsneigung« war, nun zu verachten vorgäben. Da die »alten Gründe aus der Mode gekommen« seien, müsse er nun »unter neuen und annehmliehen Titeln« »neue Ressorts« erfinden:<sup>92</sup>

»Ich sehe mich genöthiget Ton und Livree zu ändern um mich in einer neuen modischen Tracht wieder zu introduciren.«<sup>93</sup> Das von ihm in Aussicht gestellte »neu[e] geschmeidig[e] Sistem unbemerkter Intriguen«<sup>94</sup> findet seine ideale Verkörperung im feinsinnigen Weltmann, »der Tugend und Menschenliebe im Munde führt, mit Thränen in den Augen würgen, und mit der mitleidigen Miene des herzlichsten Erbarmens aus unvermeidlicher Nothwendigkeit Hälse brechen [...] kann.«<sup>95</sup>

Ihre klarste Ausarbeitung aber erfährt die Idee einer sich selbst dementierenden und dadurch umso wirksameren Gewaltherrschaft wiederum im Feld des Antijesuitismus. Im Laufe der gegen den Orden gerichteten Kampagne taucht die Vorstellung einer Überbietung des Jesuitismus auf, d.h. die erschreckende und zugleich faszinierende Vision einer Herrschaft, die noch raffinierter wäre als die der Jesuiten. Den Ausgangspunkt solcher Überlegungen bildet der Versuch, zu erklären, warum die Jesuiten, diese ausgekochten Intriganten, schließlich doch ihren Gegnern unterlagen. In der antijesuitischen Literatur findet sich der Topos des »einen Fehlers«, den die Gesellschaft Jesu gemacht habe. Anstatt das unsichtbare »Marionettenspiel« (*commedia dei burratini*), das »200 Jahre lang« so gut

91 Cranz: Gallerie der Teufel, 1776, S. 1.

92 Ebd., S. 1 f.

93 Ebd., S. 3.

94 Ebd., S. 10.

95 Ebd., S. 9.

funktioniert habe,<sup>96</sup> einfach weiterzuführen, habe der Orden in den süd-amerikanischen Kolonien nach sichtbarer, territorialer Herrschaft gestrebt und sich damit angreifbar gemacht.

Aus dieser Ungeschicklichkeit hat man im Illuminatenorden, dem aufgeklärten Gegenstück des Jesuitenordens, die herrschaftslogische Konsequenz gezogen. Im Austausch mit dem Ordensgeneral Adam Weishaupt erkundet 1781 der Freiherr von Knigge die Möglichkeiten einer als Demokratie getarnten Alleinherrschaft:

Seit 8 Tagen lese ich Tag und Nacht über Jesuiten und habe [...] gewiß ihr ganzes System studiert. [...] Ihre Verfassung war höchst despotisch. [...] Allein nichts ist auch so auffallend, so sehr ein Stein des Anstoßes gewesen als dieser Despotismus. Wenn also eine geheime Gesellschaft nach ihrer Verfassung sich bilden wollte (und die unsrige ist es in den mehrsten Stücken) so glaube ich müsste man die große Kunst erfinden, diesen Despotismus bezubehalten, ihn aber mit der feinsten Kunst zu maskieren. So dächte ich müsste aller Orten von freyer Wahl p. die Rede seyn, aber diese Wahlen immer durch Vertraute des Generals dirigiert werden. [...] Da schiene denn alles Republik zu seyn, und man beföhle unumschränkt im Nahmen des Ganzen.<sup>97</sup>

### Der dumme und der kluge Kerl

Wenn hier der Anteil des Antijesuitismus an der Formierung der antisemitischen Verschwörungstheorie hervorgehoben wurde, so nicht nur, um die Kontinuität neuzeitlichen Konspirationsdenkens hervorzuheben. Es geschah auch in der Annahme, dass sich die Faszinationseffekte heutiger Verschwörungstheorien vor allem aus jener Vorstellung des ›Raffinements‹ oder der ›Spitzfindigkeit‹ speisen, die schon in den antijesuitischen Gerüchten als ein beherrschendes Element gegenwärtig war. Wenn ein Text wie Jolys *Dialogue aux enfers* immer noch einen intellektuellen Reiz ausübt (und wenn Spuren dieses Reizes sich sogar noch in den *Protokollen* finden), dann liegt das vor allem an seinem Geschick, sozusagen ein ›Bild der Gerissenheit‹ zu erzeugen, ein politisches Konstrukt zu entwerfen, das der Betrachter allein schon seiner Komplexität und Gewitztheit wegen be-

<sup>96</sup> Anon.: *Critica di un Romano*, S. 102.

<sup>97</sup> Knigge an Weishaupt, [Frankfurt am Main] 29. [Mai] - 2. Juni [1781], in: Reinhard Markner, Monika Neugebauer-Wölk und Hermann Schüttler (Hg.): *Die Korrespondenz des Illuminatenordens*, Band 1: 1776-1781. Tübingen 2005, S. 319.

wundern muss. Jolys Beschreibung der Politik Louis Napoleons als ein »wohlin szeniertes Theater«,<sup>98</sup> als »ein bizarres Schauspiel«<sup>99</sup> zielt wohl darauf, Empörung über die Täuschung hervorzurufen; zu den Effekten der Darstellung gehört aber auch die Befriedigung über die gut gemachte Intrige und die »gefährlichen« Gedankengänge, die sie eröffnet.

Zweifellos ist es eine wesentliche Funktion von Verschwörungstheorien, eine unübersichtliche Welt auf ein einfaches Schema zu bringen. Neben dieser Tendenz zur Komplexitätsreduktion findet sich jedoch die gegenläufige der Komplexitätssteigerung, und diese scheint eher auf eine ästhetische Wirkung zu setzen, auf eigentümliche Beeindruckungseffekte zu zielen. Der Aha-Effekt, auf den die konspirologische Suche hinsteuert, ist schwach und schal, wenn er einen allzu einfachen Zusammenhang betrifft; er wird umso triumphaler, je komplizierter die aufgedeckte Intrige sich ausnimmt. So ist es vielleicht gerade der bei der Lektüre entstehende Eindruck des Wirren und Widersprüchlichen, der zur Faszination der *Protokolle* beigetragen hat: Man versteht nicht recht, wie das Ganze funktionieren soll – und ist umso mehr beeindruckt von der Kompliziertheit und Verzweigtheit des Plans. Generell scheint die ideologische Leistung von Verschwörungstheorien nicht nur darin zu liegen, dass sie einen einfachen Zugriff auf die Welt ermöglichen. Ihre fortdauernde Verführungskraft hat offenbar auch damit zu tun, dass sie mit ihren überkomplexen Darlegungen zugleich eine Art intellektueller Akrobatik, eine Variété-Version von ›Theorie‹ zur Schau stellen. Mehr noch als Bebels »dummer Kerl« scheint es der »kluge Kerl« in uns zu sein, an den sie damit appellieren.

98 Maurice Joly: *Macht + Recht. Machiavelli contra Montesquieu; Gespräche in der Unterwelt* (zuerst 1864). Hamburg 1979, S. 180.

99 Joly: *Macht*, S. 99.